

Genderaspekte in Handlungsfeldern der Klimapolitik

Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel wird vielen Politikfeldern umgesetzt. Handlungsfelder, die in engem Zusammenhang stehen weil sie das Klima beeinflussen und / oder dadurch beeinflusst werden, sind zum Beispiel die Energieproduktion und Energienutzung, Land- und Forstwirtschaft, Wasserversorgung, Mobilität oder Migration. Ein Überblick über die Genderaspekte in einigen dieser Handlungsfelder wird im Folgenden gegeben.

Landwirtschaft und Nahrungssicherheit

Obwohl Frauen weltweit 51% und in Sub-Sahara Afrika sogar 80% der Nahrungsmittel herstellen, können sie vielerorts kein Land erwerben und / oder erben. Dies macht sie abhängig von männlicher Zustimmung zu Landnutzung und schränkt die Möglichkeiten zur Subsistenzproduktion ein. Nachweislich besteht ein enger Zusammenhang zwischen ländlicher Armut und den Auswirkungen des Klimawandels: Armut trifft aufgrund

gesellschaftlicher Rollenzuschreibung besonders oft Frauen, die dadurch stärker von natürlicher Ressourcen abhängig sind. Verschlechtern sich die Umweltbedingungen oder sinkt die landwirtschaftliche Produktivität durch klimatische Veränderungen, erhöht sich die Arbeitslast für Frauen überproportional und mindert dadurch auch ihre Möglichkeiten, sich politisch oder ökonomisch zu engagieren.

Wälder und biologische Vielfalt

Wälder sind einerseits wichtige Kohlenstoffspeicher und andererseits Heimat und Lebensraum von 300 Mio. Menschen weltweit. Insbesondere Frauen und lokale Gemeinschaften sind auf die vielfältigen Funktionen von Wäldern angewiesen und nutzen nicht nur das Holz, sondern alle Produkte des Waldes zur Erzeugung von Medizin, zur Ernährung, als Baumaterial oder für rituelle Zwecke in nachhaltiger und den Wald schüt-

zender Form. Großflächige Wiederaufforstung oder Anpflanzung von Monokulturen dagegen gefährdet die biologische Vielfalt und das Überleben der lokalen Bevölkerung. Weltweit finden sich in der Forstwirtschaft nur sehr wenige Frauen in Entscheidungspositionen, weshalb ihr Einfluss auf die ökonomische Nutzung von Wäldern gering ist.

Energieproduktion und -nutzung

Die Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern führt zu unterschiedlichen Energiebedürfnissen und Einstellungen zur Energieerzeugung. In ländlichen Gegenden von Entwicklungsländern ohne netzgebundene Energieversorgung verwenden Frauen viel Zeit und Kraft darauf, traditionelle Brennstoffe zu beschaffen um die Energieversorgung der Haushalte sicherzustellen. Die Nutzung dieser Brennstoffe in ineffizienten Kochherden verursacht eine starke Luftverschmutzung, die jährlich

den Tod von ca. 1,6 Mio. Menschen fordert - die meisten von ihnen Frauen und Kinder. Auch bei den Präferenzen zur Energieproduktion und Senkung der CO₂-Emissionen zeigen sich weltweit Geschlechterunterschiede: Männer vertrauen eher auf technische Lösungen – selbst wenn damit hohe Risiken einhergehen, wie die Atomenergie. Frauen dagegen setzen eher auf Verhaltens- und Lebensstiländerungen.

Wasserversorgung

Der Klimawandel wirkt sich sehr stark auf den Wasserhaushalt der Erde aus: Der Meeresspiegel steigt, es regnet einerseits mehr und heftiger, andererseits gibt es häufiger Trockenperioden, insgesamt werden Regenfälle weniger vorhersehbar. Frauen sind in vielen Ländern des Südens für die Wasserversorgung der Familie zuständig und damit von diesen Veränderungen besonders stark betroffen. Wird die Wasserversorgung prekär, haben Frauen oft weder die Rechte noch finanziellen Mittel, um sich den Zugang zu Brunnen zu sichern

und sind gezwungen, lange und gefährliche Wege auf der Suche nach sauberem Trinkwasser zurück zu legen. Gleichzeitig steigen die Gefahren durch Krankheiten die durch verschmutztes Wasser, oder dadurch, dass Wasserlöcher oder überschwemmte Landstriche Brutstätten für Mücken sind, die Malaria oder Dengue-Fieber übertragen. Da Frauen und Mädchen für die Wasserversorgung im Haushalt und das Wäschewaschen zuständig sind, sind sie die gesundheitlichen Gefahren besonders ausgesetzt.

Transport und Mobilität

Aus den jeweiligen Rollen von Frauen und Männern ergeben sich unterschiedliche Transportbedürfnisse, die bisher in der Verkehrsplanung aber kaum beachtet werden. Sie orientiert sich eher an männlichen Ansprüchen und deren Transportmitteln. Da Frauen in wesentlich geringerem Umfang motorisierte oder mechanische Transportmittel zur Verfügung stehen, verbringen

Frauen mehr als 65% ihrer Zeit damit, die notwendigen Wege zu Fuß zu bewältigen. Das Tragen schwerer Lasten, mangelhafte Sicherheit für Fußgänger, Luftverschmutzung, sowie sexuelle Belästigung in überfüllten öffentlichen Transportmitteln gefährden vor allem Frauen.

Naturkatastrophen und Migration

Naturkatastrophen treffen beide, Frauen wie Männer, allerdings nicht gleichermaßen. Grund dafür sind unterschiedliche biologische, soziale und ökonomische Voraussetzungen. Frauen und Männern haben unterschiedlichen Zugang zu Informationskanälen, die über Bedrohungen informieren oder brauchen im Anschluss an Katastrophen prioritär sanitäre Einrichtungen. Frauen erhalten nach Katastrophen weniger Unterstützung und kaum Zugang zu Krediten, um ihre - häufig informellen - Geschäfte wiederaufzubauen. Männer emig-

rieren häufiger auf der Suche nach bezahlter Arbeit. Frauen, Alte und Kinder bleiben zurück, wodurch die die traditionelle Risikoteilung beeinträchtigt wird und Frauen schutzlos zurückbleiben. Gleichzeitig müssen die ehemals männlicher Pflichten durch Frauen übernommen werden - ohne vergleichbaren Zugang zu technischen, finanziellen und sozialen Ressourcen.